



バーデンヴュルテンベルク州独日協会

Bambusblätter

竹の葉

Foto © Wolfgang Grosse

Informationen für die Mitglieder und Freunde der Deutsch-Japanischen Gesellschaft BW e.V

Ausgabe Herbst 2016



Foto © Christian Kadon / salern-nihon.de

Inhalt

Impressum	1
<i>Liebe Leserinnen und Leser,</i>	2
Buchkritik	2
Buchempfehlungen	3
Isaac Newton, die Yamanoteline und ich	4
Anmerkungen zur "Yamanoteline"	5
Reisen und Tourismus	7
Veranstaltungshinweise mit Japanbezug	7
Vorträge im Rahmen der Sonderausstellung „Oishiii! Essen in Japan“	8

Impressum

Verantwortlich für diese Ausgabe:
(Redaktion, Layout, Lektorat)

Jürgen Schmidt
Tel.: 0157 8455 1085
Email: juergen-j-schmidt@web.de

Die Verantwortung für den Inhalt der einzelnen Artikel liegt jeweils beim Verfasser.

Ihr Kontakt zur DJG-BW:

Präsident & Geschäftsführer:

Wolfgang Grosse
Buchenweg 12, 73650 Winterbach
Tel.: 0711 / 2260202
E-Mail: vorstand@djg-bw.de

Vizepräsidentin:

Dr. Susanne Germann
E-Mail: vorstand@djg-bw.de

Vertretung der Abteilung für Japanologie
Tübingen in der DJG:

Kassenprüfer:

Wolfgang Fanderl
E-Mail: vorstand@djg-bw.de
Wolfgang Müller, Tillmann Eberhardt

Konto:

BW-Bank Stuttgart,
(IBAN) DE56 6005 0101 0001 3768 36
(BIC) SOLADEST600

Internet:

Liebe Leserinnen und Leser,

Hier also die zweite Ausgabe der Bambusblätter in diesem Jahr. Zugegebenermaßen später als geplant. Aber - leider war die Resonanz bezüglich Informationen oder Mitarbeit noch nicht sonderlich hoch. So werden wir Sie weiterhin mit den Beiträgen einiger weniger 'belästigen' müssen. Dabei bin ich mir sicher, dass noch so manches interessantes Thema auf irgendwelchen Festplatten oder in Schubladen schlummert, welches nach Veröffentlichung 'schreit'!

Obwohl das Interesse der Medien an Japan sich meist auf Naturkatastrophen oder Skurrilitäten beschränkt und es ansonsten scheint, als ob das Land gar nicht existieren würde, ist der Ausstoß an Büchern zum Thema Japan erstaunlich hoch! Daher an erster Stelle wieder eine Buchkritik.

Ich, für meinen Teil, möchte Sie in meinem Beitrag ins Alltagsleben in Tokyo mitnehmen. Dieses Mal steht eine Fahrt mit der Yamanoteline auf dem Programm. Vielleicht kennt der Ein- oder Andere die Situation.

Nun aber viel Vergnügen beim Lesen!

Jürgen F. Schmidt

Buchkritik

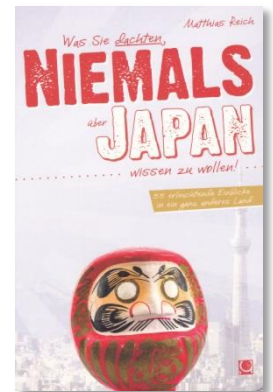
Für Sie gelesen:

"Was Sie dachten, niemals über Japan wissen zu wollen!"

MATHIAS REICH schildert in "55 erleuchteten Einblicken in ein ganz anderes Land" seine Sicht auf Japan. Nach 20 Jahren Japan-Erfahrung schreibt er "Japan ist skurril, Japan ist anders, aber auch in Japan kocht man nur mit Wasser - und einem Schuss Sojasauce versteht sich."

Was er schreibt ist weitgehend richtig. Es ist eben nur die Frage wie man die Dinge darstellt: Will man 55 verschiedene Skurrilitäten entsprechend darstellen, locker flo-

ckig und leicht übertrieben in einem journalistischen Stil oder will man über Japan aufklären und dabei auch alle Dinge so darstellen dass nicht wieder mehr Vorurteile als solides Wissen entsteht? So zum Beispiel mit dem Kapitel über die Religion in Japan. Dieses Kapitel enthält kaum Aufklärung, vereinfacht vieles und man ist hinterher nicht viel schlauer als vorher; das ist eigentlich nicht der Sinn der Sache.



MATHIAS REICH lebt mit Frau und Kindern in Kawasaki, er spricht fließend Japanisch, was ihm zu vielen Einsichten verholfen hat. Wozu dann aber dieser Stil, hat er sich an Japan wund gerieben? Eigentlich schade, denn die Informationen sind sicher erforderlich - aber muss es in diesem Ton sein, kann man mit Japan nicht höflicher umgehen? Das fragt sich der Rezensent. Was empfahl uns einst der Geheime Rat Goethe: Das Was bedenke, mehr das Wie.

Wolfgang Grosse

Matthias Reich: "Was Sie dachten, niemals über Japan wissen zu wollen!", ISBN 978-3-95889-108-01
Conbook Medien Verlag, 2016, 9.95€

Buchempfehlungen

1. "Philipp Franz von Siebold und München"

Anlässlich des 150. Todestages von Philipp Franz von Siebold in diesem Jahr hat die DJG Bayern ein Buch mit dem Titel „Philipp Franz von Siebold und München“ herausgegeben. Vier Beiträge von Andrea Hirner, Jürgen Betten, Alphonse Daudet und Bruno J. Richtsfeld beschreiben das Leben Philipp Franz` zwischen Japan und Bayern, sein Ende und sein Grab in München, mit zahlreichen Abbildungen aus seiner Zeit. Auch wird seiner großen Bedeutung für die Gründung des heutigen

Museums Fünf Kontinente nachgegangen. Alle vier Beiträge sind in einer Zusammenfassung ins Japanische übersetzt, so dass auch der interessierte Japaner einen Eindruck vom Leben Siebolds in München bekommt. Das Buch kann über den Buchhandel oder bei der DJG in Bayern telefonisch (089-221863), per FAX (089-2289598) oder per E-Mail (djg-muenchen@t-online.de) zum Preis von € 12,80 bezogen werden. Der Versand erfolgt kostenfrei

(Andrea Hirner, Bruno J. Richtsfeld, Jürgen Betten, mit einem Beitrag von Alphonse Daudet (1840-1897), zusammenfassende Übersetzung aus dem Japanischen: Yuko Murato, Herausgeber: DJG in Bayern e.V., broschiert, DIN-A5 Format, ca. 160 Seiten mit zahlreichen Abbildungen, ISBN: 978-3-00-052253-6, Preis: € 12,80

2. "Die Blaue und die rote Seite des Lebens"

Wenn Sie vor rund 200 Jahren nicht auf Dejima waren so können Sie das Leben auf der Insel Dejima und eine Reise nach Edo vor 200 Jahren anhand des Romans von ANDREA HIRNER "Die blaue und die rote Seite des Lebens" nachvollziehen und nachfühlen. Ein Roman den selbst Nichtromanleser gerne zur Hand nehmen um sich wieder einmal in das ferne Japan zu versetzen und dabei vieles der damaligen Zeit kennen zu lernen. Unerschrockenheit, Mut, Zuversicht und Neugier hatten die Pioniere von einst, aber auch Zuneigung zu anderen Menschen und Kulturen. Der Klattentext (siehe nachfolgend, gekürzt) erzählt nüchtern die Vorkommnisse des Romans; die Stimmung und Spannung erschließt nur die vergnügliche Lektüre desselben.

1823 landet der Arzt Doktor Philipp Franz von Siebold aus Würzburg in Japan er soll nicht nur medizinische Kenntnisse bringen sogar insgeheim ein wenig die Lage von Staat und Gesellschaft ausspionieren . Die Männer dort müssen sich zu einem Leben mit wenig Abwechslung bequemen, dazu gehören die japanischen Kurtisanen die als einzige Frauen auf die Insel kommen dürfen. Auch Siebert hat eine" Frau auf Zeit" in seinem Haus. Anlässlich einer Reise in das ferne Edo begegnet er dem greisen Maler Hokusai, der zeigt ihm ein ganz anderes Japan; dafür schenkt Siebold ihm die Farbe "Berliner Blau" die fortan Einzug in Japan hält.

(Andrea Hirner, Die blaue und die rote Seite des Lebens,epubli Verlag GmbH, Berlin, 353 Seiten, Broschiert, DIN A 5 -Format,ISBN 978-3-7375-4833.5)

3. "Aus der Zeit gefallen - Der Tenno im 21.Jahrhundert"

Dr. Volker STANZEL, ehemals deutscher Botschafter in Peking und zuletzt in Tokyo handelt die Stellung des Tenno unter den verschiedensten Blickwinkeln ab u. a. mit: Der Tenno, ein Totem, ein politiktheoretisches Konzept, der Anker des Staates, nicht mehr ganz magisch, nicht ganz Mensch usw. Es ist eine umfassende Behand-

lung des Themas unter Einbeziehung einer großen Zahl an Textstellen anderer Autoren. Der Text liest sich flüssig, die Sprache ist gedrängt im Inhalt und die Schlussfolgerungen sind zwingend. Eine erfreulich tiefgehende und doch unterhaltsame Schrift.

(Volker Stanzel, Aus der Zeit gefallen, der Tenno im 21.Jahrhundert, OAG Taschenbuch Nr 103, IUDIZIUM-Verlag München, 91 Seiten,DIN A 6-Format,ISBN 978-3-86205-114-4)

Isaac Newton, die Yamanoteline und ich

Ich gehöre zu denjenigen, die im Grunde größere Ansammlungen von Menschen meiden. In diesen fühle ich mich meist nicht sonderlich wohl! Ansammlungen über 5 Personen versuche ich also möglichst in weitem Bogen zu umgehen. Jede Schlange an der Kasse eines Supermarktes wird für mich zur Belastungsprobe.

Ich mag es nicht, wenn sich in einem Zug die Menschen drängeln und gleichzeitig rücksichtsvoll alle Mitreisenden lauthals von Ihrer Meinung, Ihrem Musikgeschmack oder Ihren 'Abenteuern' der letzten Nacht in Kenntnis setzen. Oder den Mitmenschen, die glauben, sich vor anderen produzieren zu müssen, angestachelt von Ihren Kumpels und unter der Zuhilfenahme irgendwelcher Legalen, halblegalen oder illegalen Stimulanzien...

Dies sind natürlich nicht unbedingt die besten Voraussetzungen für ein Leben in Japan werden Sie nun sagen. Geschweige denn für einen Ausflug nach Tokyo!

Für mich selbst erstaunlich, aber das eben Erwähnte macht mir in Japan nichts aus. Vermutlich auch deswegen, weil Japaner es von klein auf lernen, anderen Menschen nicht zur Last zu fallen, geschweige denn, sie zu belästigen. So sind auch Betrunkene meist auf eine 'stille, dezente' Art betrunken und sehen sich in der Regel nicht genötigt, andere lauthals davon zu überzeugen, dass sie noch sturznüchtern sind...

Eines schönen Abends also erfuhr ich, dass ich am nächsten Morgen mit dem Zug in das rund 50 Kilometer entfernte Tokyo fahren sollte. Das zu einer Tageszeit, die ich so bisher nicht gewohnt war. Dabei dachte ich mir allerdings nichts.

Am nächsten Morgen allerdings fiel mir aber schon auf dem Bahnsteig auf, dass die Züge um 7 Uhr in der Frühe wesentlich voller waren, als um 10 Uhr. Da der Zug aus der nächstgrößeren Stadt kam, hier wendete und dann wieder zurückfuhr, konnte ich trotzdem noch einen der begehrten Sitzplätze ergattern. Sicher, es ging ziemlich eng zu, und ich musste meine Beine einziehen, aber es war erträglich.

Am Umsteigebahnhof angekommen, musste ich nicht nur den Bahnsteig sondern auch die Bahngesellschaft wechseln. Und – der Zug, der am Bahnsteig einfuhr, hatte auf den letzten 30 Kilometern ohne Rücksicht auf meine Vorlieben eifrig Fahrgäste eingesammelt, die alle dasselbe Ziel hatten wie ich – Tokyo! Aber, noch ging es gut, und drei Stationen weiter hatte ich wieder das Glück, einen Sitzplatz zu bekommen. 30 Minuten später spuckte der Zug meine Mitreisenden und mich an einem Bahnsteig des Bahnhofs Ikebukuro wieder aus. Ich musste aber noch weiter, auf die andere Seite der

der Schlange an, die mir als die 'kürzeste' erschien. Und dann kam auch schon der Zug! Silbergrau, mit einem grünen Streifen am Bauch.

Und – voller Menschen! Wie ich es in das Innere des Zuges geschafft hatte weiss ich nicht mehr. Jedenfalls schlossen sich die Türen knapp hinter meinem Rücken, während sich in meine Vorderfront eine Akkentasche bohrte! Der Zug setzte sich in Bewegung und nun nahm ich ein Phänomen wahr, das mir auf der Fahrt nach Tokyo nicht aufgefallen war, was aber möglicherweise daran lag, dass ich zu diesem Zeitpunkt noch nicht ganz wach oder der Zug zuvor doch nicht so voll war.



Zug der Yamanoteline bei der Einfahrt in den Bahnhof Ikebukuro

Stadt. Und hierzu musste ich die berühmte Ringlinie der Japan Rail East, die Yamanoteline nutzen. Also wechselte ich wieder den Bahnsteig und die Bahngesellschaft, fand im Getümmel auch glücklich den richtigen Bahnsteig (was kein Wunder ist, befinden sich die Eingänge zur Yamanote doch direkt gegenüber den Ausgängen der Tobu) schlängelte mich durch die Wartenden auf dem Bahnsteig und stellte mich an

Kaum war der Zug angefahren, ertönte ein leises, schnelles Trappeln von hunderten von Füßen. Gleichzeitig bewegte sich der gesamte Wageninhalt entgegen der Fahrtrichtung. Da mir gar nichts anderes übrig blieb, trappelte ich also mit.

Diese Tatsache an sich war für mich schon ein Wunder! War ich doch der festen Überzeugung, dass der Zug so dicht gepackt war, dass sich

hier eigentlich gar nichts mehr hätte bewegen dürfen!

Ich begann über dieses Phänomen nachzudenken. Kurz darauf wurde ich aber wieder aus diesen Gedanken gerissen. Erneut ertönte dieses hundertfache Getrappel, wieder bewegte sich die Menge (und ich mit ihr), nur dieses Mal in Fahrtrichtung. Der Zug bremste wieder ab.

Nun, in der Schule waren die von mir am meisten gehassten Fächer Mathematik und Physik. (Ich bin heute noch glücklich, wenn es mir gelingt, diese beiden Wörter unfallfrei zu schreiben!) Aber – Irgendetwas war wohl doch hängengeblieben! Ich begann, mich zu erinnern. Wie nannte sich das noch? Trägheit der Massen? Ich musste kurz auflachen, was mir verstörte Blicke der Umstehenden einbrachte. Mich hatte die Wortwahl amüsiert. "Trägheit der Massen"! Im wahrsten Sinne des Wortes!

Aber, wie war das noch?

Erste Feststellung:

Wenn eine Masse beschleunigt wird, dann neigt sie dazu, sich der Beschleunigung zu widersetzen. Das bedeutet, dass sie versucht, in ihrem bisherigen Zustand beizubehalten und daher auf ihrem Standort zu verharren, was z.B. in einem Zug den Effekt ergibt, dass sich die Menschen scheinbar entgegen der Fahrtrichtung bewegen, also nach hinten.

Zweite Feststellung:

Wird eine beschleunigte Masse abgebremst, dann widersetzt sie sich der Abbremsung genauso, wie sie sich vorher der Beschleunigung widersetzt hat. Wieder möchte die Masse ihren derzeitigen Status beibehalten. Der zugehörige Effekt ist der, dass sich die Menschen in einem Zug scheinbar in Richtung der Fahrtrichtung bewegen, also nach vorne.

Die Dritte Feststellung, dass eine beschleunigte Masse auch die Beschleunigungsrichtung beibehalten möchte und in den Kurven dann dazu tendiert, sich weiter geradeaus zu bewegen kann im Zug erstaunlicher Weise weitgehend vernachlässigt werden. Ich habe die unzähligen Griffe, die von der Decke hängen und heftig genutzt werden, sowie die zu kurzen Wege zur einen oder anderen Seite des Wagens im Verdacht.

Also stand ich nun in dieser 'Sardinenbüchse' und verfluchte insgeheim meinen Physiklehrer. Hätte er mich bei diesem Thema in der 7. Klasse einmal mit der Yamanoteline fahren lassen, ich hätte die Problematik sofort begriffen und in den zugehörigen Tests sicherlich nicht so schlecht abgeschnitten!

Ich grübelte weiter. Konnte ich einen Profit aus dieser Beobachtung ziehen? Da der Zug ja gerammelt voll war, musste die Bewegung der

Mitreisenden bedeuten, dass, je nach Richtung, eine bestimmte Menge der Fahrgäste durch die Verlagerung der anderen Mitreisenden 'komprimiert' werden musste. Also, wenn der Zug anfuhr, dann müssten – logisch gedacht – eigentlich die Reisenden, die hinten eingestiegen waren, enger zusammenrücken. Wenn er bremste, musste es dann folglich die treffen, die vorne standen!

Rasch stellte ich Fahr- und Haltezeiten des Zuges in einer imaginären Tabelle einander gegenüber. Da der Zug eindeutig längere Zeit in Bewegung war, als er auf Bahnhöfen hielt, musste das bedeuten, dass den Reisenden ganz vorne - im Verhältnis zu denen hinten - etwas längere Zeit mehr Platz und vor allem Luft zur Verfügung stehen musste! Und - die neu eingestiegenen Fahrgäste müssten ebenfalls "komprimiert" werden.

Also setzte ich diese Erkenntnis an der nächsten Station in die Tat um, wechselte in den ersten Wagen und siehe da, der erwartete Effekt bestätigte sich!

Sollten Sie mich also in einem Nahverkehrs zug im Raum Tokyo suchen, sehen sie immer vorne nach!

Und – über Eines ich bin mir inzwischen ebenfalls ziemlich sicher! Als Isaac Newton die Trägheitsgesetze formulierte, hatte er eine Fahrt mit der Yamanoteline hinter sich!

Jürgen F. Schmidt

Anmerkungen zur "Yamanoteline"

Jedem, der schon einmal in Tokyo war, dem ist sie ein Begriff, die Yamanote-Line. Ihre Fahrzeuge fallen eigentlich nicht besonders auf. Aber jeder kennt sie, die langen, silbernen, 11-teiligen Triebzüge mit der hellgrünen "Bauchbinde".

Die 'Yamanote' führt als 'Ringlinie' einmal rund um das gesamte Zentrum Tokyos. (Auch wenn sie mehr einem Ei gleicht) Sie ist die große Klammer im Schienenverkehr der Stadt. 29 Bahnhöfe reihen sich auf rund 34 Kilometern Strecke aneinander.

Die Linie entstand zwischen 1885 und 1925. Das erste Teilstück wurde 1885 als Shinagawa-Line in Betrieb genommen, 1903 ging der nördliche Bogen zwischen Ikebukuro und Tabata in Betrieb (Toshima-Line). 1909 folgte die Zusammenlegung der beiden Linien zur Yamanote-

Line. Erst 1925 konnte mit der Fertigstellung der Verbindung zwischen Kanda und Ueno der Ring geschlossen werden. Möglich wurde dies erst durch das tragische Kanto-Erdbeben von 1923, dem ca. 150 000 Menschen und große Teile der Stadt zum Opfer fielen. Durch die nahezu

komplette Zerstörung konnte die Trasse der Yamanote-Line hier in einem Bereich errichtet werden, der vorher dicht mit Wohnhäusern bebaut war.

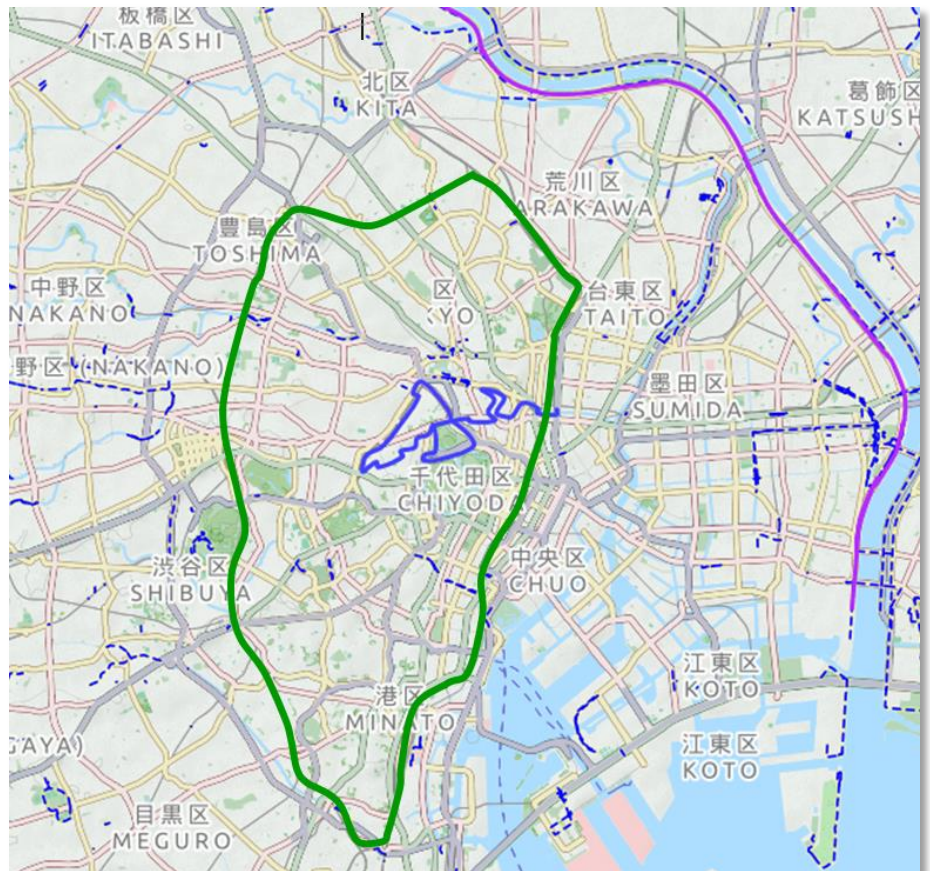
Seit 1956 verbindet sie auf eigenen Gleisen die großen Nahverkehrsbahnhöfe Shinjuku und Ikebukuro der westlichen Nord-Südachse mit der östlichen Nord-Südachse und den Fernbahnhöfen der Shinkansen in Ueno und dem Tokyoter Hauptbahnhof. In Nippori, Ueno und Tokyo besteht auch Anschluss an die Expresslinien der JR (Narita Express) in Ueno und Nippori an die der Keisei-Line, die zum Flughafen in Narita führen.

Man sollte auch nicht vergessen, dass mit dem Bahnhof Shinjuku ein Superlativ der Eisenbahnwelt an dieser Strecke liegt. Was die Zahl der Fahrgäste angeht, die hier täglich ein-, aus- und umsteigen, gilt Shinjuku als der größte Bahnhof der Welt. Täglich nutzen ihn rund 3,5 Millionen Menschen! (Man bedenke: die Deutsche Bahn befördert bundesweit täglich 'nur' rund eine Million Menschen mehr!)

Die Yamanote-Line ist auch bekannt für Innovationen im Bereich der Eisenbahntechnik. Die Züge auf der Strecke folgen einander nicht, wie sonst bei der Eisenbahn üblich, in durch stationäre Signale begrenzten Sicherheitsabständen. (sogenannte Blockabschnitte). Seit Jahren fahren die Züge hier mit 'gleitenden' Blockabständen. Musste ein Zug bisher warten, bis der vorausgefahrene Zug den vor ihm liegenden Gleisabschnitt geräumt hatte, um weiterfahren zu können, so 'schiebt' der Zug heute seinen Sicherheitsabstand 'virtuell' vor sich her. Dies geschieht mittels einer permanenten Positionsvermessung des Zuges. Der Effekt: die Zugdichte konnte merklich erhöht werden, der Verkehr läuft flüssiger. Der Lokführer auf dem Führerstand erhält ständig

Meldungen über den Zustand der Strecke und die Ideale Geschwindigkeit.

che am Komfort machen. Die 'Yamanote', wie sie von den Bewohnern kurz genannt wird, ist auf



Die Yamanoteline in Tokio (arün).

©Open Street Map - Mitwirkende

Auf der Yamanote-Line gibt es - zumindest in den Stoßzeiten - keine Fahrpläne mehr.

Es gibt aber auch Rückschläge. So sollte im Sommer 2015 eine neue Generation von Triebzügen eingeführt werden. Dies scheiterte allerdings aufgrund technischer Probleme an den neuen Fahrzeugen. Im März 2016 wurden die neuen Triebzüge jedoch endgültig in Betrieb genommen.

Wer eine 'Sightseeingtour' der anderen Art erleben möchte, der besteigt die Linie an einer ihrer 29 Stationen, sucht sich einen Platz, an dem er aus dem Fenster sehen kann und genießt etwas mehr als eine Stunde lang den Ausblick auf die verschiedenen Stadtviertel. Allerdings sollte der Interessierte Abstri-

den Massenverkehr ausgerichtet und bietet daher nur eine geringe Anzahl von Sitzplätzen. Und - sollte man einen dieser Plätze ergattert haben, so hat man das Fenster im Rücken. Also nicht unbedingt ideale Bedingungen.

Wie beliebt die Linie ist, zeigt sich auch darin, dass Lieder über die Linie komponiert und getextet werden. Im Internet finden sich auch etliche Simulationen und Spiele.

Abgerundet wird das Ganze durch eine große Anzahl von Merchandising Artikeln. Die JR East versteht es inzwischen auch, die Linie touristisch zu vermarkten.

Nahverkehr in Tokyo, ohne die 'Yamanote', ist kaum mehr vorstellbar!

Jürgen F. Schmidt

Reisen und Tourismus

Viele Informationen und Adressen zu Reisen in Japan gibt die Seite der Japanischen Fremdenverkehrszentrale JNTO in Deutschland:

<http://www.jnto.de/>

Veranstaltungshinweise mit Japanbezug

Lindemuseum Stuttgart, Staatliches Museum für Völkerkunde, Hegelplatz 1, 70174 Stuttgart

Wir möchten hier auf zwei Ausstellungen des Lindemuseums in Stuttgart hinweisen:



Inro nennt man kleine Behälter für Arzneien, Siegel und ähnliches, die zwischen dem 16. und 19. Jahrhundert in Japan am Gürtel getragen wurden. Das Lindemuseum zeigt einen Teil seiner Inro-Sammlung noch bis zum 29.01.2017.

Eintritt: EUR 4,-/3,- inkl. Dauerausstellung

<http://www.lindemuseum.de/sehen/ausstellungen/inroo/>



Einen Überblick über die japanische Esskultur und ihrer Entwicklung im Lauf der Geschichte gibt die Sonderausstellung des Lindemuseums zum Thema 'Essen in Japan'.

Erwähnenswert ist auch das Begleitprogramm zur Ausstellung.

Eintritt

Einzelbesucher: EUR 10,-/8,-

Familienticket: EUR 20,-

Gruppen: EUR 8,-p.P.

Audioguide (dt./engl.): EUR 3,-

<http://www.lindemuseum.de/sehen/ausstellungen/oishii/>

Vorträge im Rahmen der Sonderausstellung „Oishii! Essen in Japan“

Kooperationspartner: Deutsch-Japanische Gesellschaft Baden-Württemberg e.V., Gesellschaft für Erd- und Völkerkunde e.V., Linden-Museum Stuttgart

Ort: Linden-Museum Stuttgart, Hegelplatz 1, 70174 Stuttgart, www.lindenmuseum.de

Eintritt: jeweils EUR 3,-/2,-/DJG- und GEV-Mitglieder frei

Der Reisbau in Japan

Referent: Dr. Ulrich Pauly, Bonn

Reis ist bis heute das wichtigste Grundnahrungsmittel Japans und darf auch auf Festen als Opfergabe für die Götter nicht fehlen. Aus Reisstroh verfertigte Bannseile schmücken jeden Shinto-Schrein und Hausaltar. Der Diavortrag zeigt die traditionellen Techniken des Nassreisbaus und einige der seine Arbeitsschritte begleitenden Riten, die die japanische Kultur nachhaltig geprägt haben. Dabei wird abschließend auch auf die Vor- und Nachteile der zunehmenden Mechanisierung des Reisbaus eingegangen.

Freitag, den 2.12.2016, 18.30 Uhr

Das Erdbeben von Ostjapan 2011 und die Optionen einer Risikogesellschaft

Referent: Prof. Dr. Winfried Flüchter, Universität Duisburg-Essen

Die Dreifachkatastrophe vom 11. März 2011 – Erdbeben, Tsunami, Kernschmelze – ist Anlass, bei der Kalkulierung hochriskanter Phänomene über das vermeintlich Unmögliche nachzudenken. „Sicherheit hat höchste Priorität“. Dieser besonders populäre Slogan nationaler Entscheidungsträger klingt gut, ist aber schon deshalb unglaubwürdig, weil Sicherheit, sollte sie wirklich höchste Priorität haben, gar nicht finanzierbar ist – ganz abgesehen davon, dass nicht jeder damit einverstanden ist, zunehmende Sicherheit auf Kosten abnehmender persönlicher Freiheiten in Kauf zu nehmen. Wer die Chancen der Technik nutzen will, muss Risiken akzeptieren. Die zentrale Frage kann nicht lauten: Wollen wir mehr Sicherheit? Sie muss vielmehr heißen: Wie viel finanzielle (und sonstige) Belastung ist eine Gesellschaft für mehr Sicherheit (und weniger Risiko) zu tragen bereit? Wie hält es Japan mit dem Risiko und der Sicherheit, wenn es um die Verwundbarkeit durch Erdbeben, Tsunami und Atomenergie geht? Mit diesen Fragen ist nicht nur die Risikogesellschaft Japans konfrontiert.

Freitag, den 9.12.2016, 18.30 Uhr.

Tee – ein „Lebensexier“ zwischen Alltag, Mode, Luxus und Kunst

Impressionen aus einer Ethnologie des Trinkens

Referentin: Dr. Martina Wernsdörfer, Kuratorin für Süd-, Zentral- und Ostasien, Völkerkundemuseum der Universität Zürich.

Allein im Jahr 2015 wurden weltweit 5.2 Millionen Tonnen Tee produziert. Tee ist mithin nach Wasser das meist konsumierte Getränk. Doch Tee ist weit mehr als eine durstlöschende Flüssigkeit mit verschiedenen Geschmacksnoten. Als Hauptgetränk vieler Gesellschaften steht Tee im Zentrum komplexer Trinkkulturen, in denen technische Fertigkeit, soziale Ordnung, weltanschauliche Vorstellung und materieller Ausdruck zusammenfließen. Am Beispiel des tibetischen Buttertees und des japanischen Grüntees gibt der Vortrag Einblicke in zwei faszinierende Tee-Trinkkulturen Asiens.

Freitag, den 13.1.2017, 18.30 Uhr

Japan: Der Naturraum als Potenzial und Herausforderung

Referent: Prof. Dr. Winfried Flüchter, Universität Duisburg-Essen

Der Vortrag führt zunächst in die physio-geographischen Grundlagen Japans ein, ihre naturlandschaftlichen Zusammenhänge und kulturlandschaftlichen Auswirkungen. Es folgt eine Bewertung der Natur, die einerseits hervorragende Wirtschaftspotenziale und touristische Attraktionen bietet, andererseits durch Handicaps, insbesondere ständig drohende Naturkatastrophen, die Menschen herausfordert. Drittens geht es um eine Bestandsaufnahme dieser Naturkatastrophen, die in Japan alles andere als Jahrhundert-Ereignisse sind, sowie um die Bedeutung des Katastrophenschutzes in einem wohlhabenden Staat.

Freitag, den 3.2.2017, 18.30 Uhr

O-motenashi – japanische Gastlichkeit: Facetten eines kulturellen Schlüsselkonzept

Referentin: Prof. Dr. Irmela Hijiya-Kirschnereit, Professorin für Japanologie (Literatur und Kulturgeschichte), Freie Universität Berlin

Als die japanische Küche im Dezember 2013 mit der Aufnahme in die Riege der immateriellen Kulturgüter der UNESCO geadelt wurde, war die japanische Gastlichkeitskultur, japanisch „O-motenashi“, ein wichtiges Argument. O-motenashi als Gastlichkeitsphilosophie spricht alle fünf Sinne an. Häufig beruft man sich dabei auf die Tradition des sadō oder chadō, des Teekults. Er ist gewissermaßen die am stärksten durchästhetisierte und ritualisierte Form japanischer Gastlichkeit. Der Vortrag erkundet Ideale und Praxis der japanischen Gastlichkeit im privaten wie im öffentlichen Raum.

Freitag, den 17.2.2017, 18.30 Uhr

Wirtschaftliche Bedeutung der japanischen Lebensmittelindustrie und aktuelle Trends

Referent: Prof. Dr. Rolf Schmid, Bio4Business, Stuttgart

Die japanische Küche gehört zum UNESCO Weltkulturerbe, und Japaner haben eine besonders hohe Lebenserwartung. Dies lässt auf ganz besondere Ernährungsgewohnheiten schließen. Gaumenfreude gepaart mit Ästhetik, Gesundheitsbewusstsein und einem hohen Qualitätsanspruch, waches Interesse an allem Neuen, und ein unstillbares Informationsbedürfnis – vor diesem Hintergrund hat sich im High-Tech-Land Japan, das im Mittel nur 40 % seines Bedarfs an Nahrungsmitteln im Land decken kann, eine sehr eigenständige Lebensmittelindustrie entwickelt, die mit vielen innovativen Produkten eine alternde Gesellschaft versorgt und dabei auch die Modernisierung der japanischen Landwirtschaft vorantreibt.

Freitag, den 3.3.2017, 18.30 Uhr

Der japanische Sake: Genussmittel und Heiliger Trank

Referent: Prof. Dr. Klaus Antoni, Universität Tübingen, Asien-Orient-Institut

Von der Herstellung her eigentlich zu den Bieren zu rechnen, stellt Sake („Reiswein“) eines der bekanntesten Genussmittel Japans dar. Das Land kann auf eine lange Geschichte der Sake-Herstellung zurückblicken, und noch heute finden sich regionale Brautraditionen in allen Teilen Japans. Auch international erfreut sich der Sake immer größerer Beliebtheit. Kaum bekannt sein dürfte der Umstand, dass dem Sake auch im Bereich des Religiösen eine große Bedeutung zukommt. Als Heiliger Trank (miki) bereits in den Liedern des japanischen Altertums besungen, findet er bis in die Gegenwart, beispielsweise bei den Thronbesteigungsriten eines neuen Kaisers, zeremonielle Verwendung. Der Vortrag wird sich bemühen, diese doppelte Funktion des Sake, beliebtes Genussmittel und Heiliger Trank, anhand von Fallbeispielen deutlich zu machen.

Freitag, den 21.4.2017, 18.30 Uhr